

fatius IX. 1397 die Union mit der erzbischöflichen Fasel aus, widerrief sie aber schon 1398. Eine zweite Union dauerte auch nicht lange, und so zieht sich ein provisorischer Zustand durch das 15. Jahrhundert bis zur Mitte des 16. hindurch, in welchem die Abtei immer mehr verlam; selbst der gute Wille des vorletzten Abtes Wilhelm, Grafen von Manderſcheid, die Bursfelder Reform (s. d. Art. Bursfelde) einzuführen, gelang nicht vollständig. Im Zeitalter der „Reformation“ verlor die Abtei dazu wieder manche Einkünfte durch Abfall mehrerer Gebiete von der Kirche; die Disciplin war völlig vernichtet, mehrere Conventualen fielen zur Häresie ab, einige, welche incorporirte Pfarren verwalteten, lebten im Concubinate, Kirche und Kloster waren durch Verwahrlosung dem Einsturze, der Convent seiner Auflösung nahe. Außerdem hatten die Aebte in Folge der Unionspläne eine feindselige Gesinnung gegen die Kurfürsten von Trier gefaßt. Abt Robert besahdete den Kurfürsten Richard von Greifenklau, und sein Nachfolger Wilhelm hielt mit dem Raubritter Franz von Sickingen, der das Erzstift überzog. Als nach dem Tode des Abtes Christophorus, Grafen von Manderſcheid (1576), ein Neffe desselben sich in dessen Stelle eindrängte und Abtei und Städtchen zu protestantischen suchte, verjagte Kurfürst Jacob von Elz den Eindringling und vereinigte mit Genehmigung des Papstes Gregor XIII. und des Kaisers Maximilian II. die Abtei Prüm mit dem Erzstift Trier. Von da ab hatte die Abtei nur mehr einen Prior, der Kurfürst und Erzbischof von Trier war administrator perpetuus abbatias imperialis Prumiensis und hatte als solcher auf Reichstagen, nebst seinem Sitze auf der Kurfürstenbank, auch Sitz und Stimme auf der Fürstenbank. Mit vieler Mühe stellten die Kurfürsten, so viel thunlich, den materiellen Wohlstand wieder her, lösten verpfändete Güter wieder ein, restaurirten die dem Zusammensturze nahen Kirchen- und Klostergebäude; durch den Weihbischof Binsfeld (s. d. Art.), der im Collogium Germanicum gebildet worden, unter Beihilfe der vor Kurzem nach Trier berufenen Jesuiten, führte Jacob von Elz die nöthige Reform im Innern ein und stellte die Klosterzucht wieder her. — Den heilsamen Einfluß des bischöflichen Regimentes auf das gesammte Ordensleben in Prüm erkennt man am sichersten aus den Wahrnehmungen, welche die Benedictinerväter Martène und Durand bei ihrem Besuche in der Abtei Prüm 1718 gemacht haben. „Wir blieben sechs Tage zu Prüm“, berichten dieselben, „und haben uns sehr erbaut an dem Prior und den Ordensleuten. Die Disciplin ist in voller Kraft, und man kann, ohne anderen Ordenshäusern Unrecht zu thun, sagen, daß in dieser Abtei der beste Geist herrscht unter allen, die wir in Deutschland gesehen haben. Sie leben sehr zurückgezogen, beobachten streng das Stillschweigen, die Armut und die übrigen Ordens-

tugenden. Das göttliche Officium verrichten sie in sehr andächtiger Weise und scheinen ein sehr innerliches Leben zu führen. Auch die Studien werden hier sehr eifrig betrieben.“ Ungeachtet der allseitig sich bessernden Zustände konnten die Prümer Mönche doch niemals jene Union verschmerzen; zu Anfang des 18. Jahrhunderts gab der damalige Prior Cosmas Knauff ein größeres Werk Defensio imperialis liberae exemptae Abbatias Prumiensis heraus, in welchem er die Rechtmäßigkeit der Union bestritt und die Aufhebung derselben verlangte, ein Versuch, der für ihn lebenslängliche Gefangenschaft auf der Festung Ehrenbreitstein zur Folge hatte. Bei Erledigung des erbstiftlichen Sitzes suchte später der Convent dem trierischen Capitel die landesherrliche Zwischenregierung im Fürstenthum Prüm streitig zu machen und für sich in Anspruch zu nehmen, und zwar so, daß derselbe unmittelbar vor dem Regierungsantritte des letzten Kurfürsten, Clemens Wenceslaus, 1768 mit Waffengewalt dem erbstiftlichen Capitel sich widersetzte und mit Waffengewalt zur Ordnung gebracht werden mußte. Unter der Regierung des genannten Kurfürsten brach die französische Revolution aus, die durch Säkularisation dem Fürstenthum und Kloster Prüm ein Ende gemacht hat. Nach Veräußerung aller Güter hat dann Napoleon (1803) die Klosterskirche zu einer Pfarrkirche und das Klostergebäude mit dem Garten der Stadt Prüm zu Schulzwecken geschenkt. Die Stifts- und bisherige Pfarrkirche wurde zu 2000 Francs auf den Abbruch verkauft. Eine Straße führt jetzt über die Stelle, wo sie gestanden hat. Hoch über der Stadt erhebt sich der Calvarienberg mit der altehrwürdigen Kapelle, zu welcher ein Kreuzweg führt. Um den Abbruch des Stifths zum zu verhindern, kauften verschiedene Bürger der Stadt die Kapelle an und restaurirten dieselbe so gründlich, daß sie wieder eine Zierde der Gegend bildet. Die ursprüngliche Salvatorkirche, von Pipin und Kaiser Karl dem Großen gebaut, wegen ihrer Pracht ehemals „die goldene Kirche“ genannt, von dem Prior Knauff (s. o.) als „ein Werk von bewunderungswürdigem Baue“ bezeichnet, war in Folge wiederholter Beschädigungen durch die Normannen (882 und 892) ihres Schmuckes beraubt und theilweise ruinös geworden. Abt Rupert (1026) hatte sie restaurirt und durch die Anlage von Seitenkapellen erweitert. Erzbischof Johann von Schönberg ersetzte die schadhaft gewordene kostbare alte Decke 1581 durch eine einfache flache Holzdecke, aber schon 1721 sah sich Erzbischof Franz Ludwig genöthigt, einen ganz neuen Kirchenbau aufzuführen; er that dieß lieber im Stille seiner Zeit. Dieser Bau ist die jetzige Pfarrkirche, welche von der alten Herrlichkeit nur wenig übrig behalten hat. Es sind dieß vor Allem die großen Reliquien, welchen Dechant Christa bei der Restauration der Kirche (1861—1863) eine sehr würdige Fassung hat geben lassen, die kunstreich